

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 44 (1967)

Artikel: Miscellen. Zu den Fensterstürzen aus der alten Abtei
Autor: Lieb, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu den Fensterstürzen aus der alten Abtei

Von Hans Lieb

Da weder Fundbericht noch späteres Schrifttum es herausstellen, muss ich eine beiläufige Beobachtung nachtragen, die helfen kann, in eine bruchstückhafte, in manchem noch unverständliche Denkmalgruppe eine erste, äussere Ordnung zu bringen.

Es geht um jene vierzehn bebilderten Fensterstürze (1–14), die sich 1922 vermauert in den Wänden des spätmittelalterlichen Festsaales¹ von Allerheiligen wiederfanden², zusammen mit zahlreichen schriftragenden und glatten Bruchstücken der umlaufenden Bogen (15–30.32–34.36), und die, nach Sulzbergers unbewiesener, aber begründeter Vermutung, der beim Umbau des fünfzehnten Jahrhunderts zerstörten *capella abbatis* im Obergeschoss der alten Abtei entstammen³. 1937 kamen zwei Inschriftbrocken (31.35) aus dem Westgiebel des Saales dazu.

Offenkundige Bildinhalte und zusammenspielende Bewegungen lassen aus den Steinen mühelos vier Bildpaare aussondern, von denen auch unvertauschbar feststeht, welches Bogenfeld je links und welches rechts gestanden hatte: bei der Steinigung des Stephanus (BHL 7848–7849) durch die Wurfrichtung auf den Heiligen (2–3), bei der Verbrennung des Laurentius (BHL 4752–4772) durch die Stellung des Blasbalgs zum Feuer (4–5), bei der Fabel vom Fuchs

¹ dem Westflügel des sogenannten Kreuzsaales: Rüeger 5,1 (24317–21 Bächtold). HEINRICH WÜSCHER, *Die Abtei Allerheiligen zu Schaffhausen*, Basel 1917, 56–57 (REC 9288–9337). REINHARD FRAUENFELDER, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen* 1, Basel 1951, 129.

² SULZBERGER, *Schaffhauser Jahrbuch* 1, 1926, 139–142. Tafel 1–4. JOSEF HECHT, *Der romanische Kirchenbau des Bodenseegebietes* 1, Basel 1928, Tafel 211–214. KONRAD ESCHER, *Die Münster von Schaffhausen, Chur und Sankt Gallen*, Frauenfeld 1932, 37. JOSEPH GANTNER, *Kunstgeschichte der Schweiz* 1, Frauenfeld 1936, 243–244 = *Histoire de l'art en Suisse* 1, Neuenburg 1942, 291. RICHARD WIEBEL, *Die geistige Botschaft romanischer Bauplastik*, München 1940, 117. FRAUENFELDER 139. ALBERT KNOEPFLI, *Kunstgeschichte des Bodenseeraumes* 1, Konstanz 1961, 310–311.

³ SULZBERGER 139.

und vom Storch (426 Perry)⁴ durch die menschlich selbstverständliche Erzählfolge von links nach rechts (7–8) und bei der Jagd⁵ durch die Laufrichtung der Hunde (9–10). Alle vier Bildpaare gestalten den je darzustellenden Stoff unmittelbar verständlich und in sich abgeschlossen, und jedesmal ist das linke Stück aus grauem, das rechte aus rotem Sandstein gehauen.

Dieser Erkenntnis paarweiser Gliederung und je wechselnder Steinfarbe sind vermutlich auch die übrigen Bilder ein- und unterzuordnen: die namenlose Enthauptung (6) und der sogenannte Tod des Gerechten (11), zwei nicht überzeugend gedeutete Darstellungen (12–13) und ein stark abgemeisseltes letztes Stück (14). Das grössere, rote Mittelbild (1) muss indes die Regel an seiner Stelle aufgehoben und für die Gegenseite allenfalls spiegelbildlich verkehrt haben.

- 1 (6963) roter Sandstein doppelter Höhe⁶: unveröffentlicht (Tafel 10).
- 2 (6957) grauer Sandstein: Sulzberger 1,3. Hecht 211,2. Frauenfelder 140,170.
- 3 (6958) roter Sandstein: Sulzberger 1,4. Hecht 211,3. Frauenfelder 140,171.
- 4 (6967) grauer Sandstein: Sulzberger 1,2. Hecht 214,3.
- 5 (6966) roter Sandstein: Sulzberger 1,1. Hecht 214,1. Frauenfelder 156,203.
- 6 (6960) grauer Sandstein: Sulzberger 2,1. Hecht 212,2. Frauenfelder 141,173.
- 7 (6964) grauer Sandstein: Sulzberger 2,3. Hecht 213,2. Frauenfelder 142,176.

⁴ Die äsopische Fabel ist über Phaedrus (1,26) dem lateinischen Mittelalter geläufig (LÉOPOLD HERVIEUX, *Les fabulistes latins* 2², Paris 1894, 154.166.209.254. 268.306.331.359.391.432.466.489.626), an älteren bildlichen Darstellungen kenne ich indes nur einen römischen Grabstein (CIL 11,1736) etwa des zweiten und eine Leidener Handschrift des elften Jahrhunderts (Jahreshefte des österreichischen archäologischen Institutes 5,1902,1–8).

⁵ 10 zeigt keinen Jagdhund, sondern das gehetzte Tier, ohne Halsband und grösser als die Hunde von 9, wenn auch sonst kaum unterschieden: nicht notwendig ein Wolf, solange der tiefere Sinn der Bilder nicht erschlossen ist.

⁶ Zu den Massen SULZBERGER 140. FRAUENFELDER 139 (wo Höhe mit Breite zu tauschen sind), — mitgefunden wurde ein abgeschlagener, angeblich aufsitzender Christuskopf (SULZBERGER 4,1. HECHT 214,2), der seit Jahren vermisst wird und aus einer unveröffentlichten älteren Aufnahme vergrössert wiedergegeben ist (Tafel 9).

- 8 (6965) roter Sandstein: Sulzberger 2,4. Hecht 213,3. Frauenfelder 142,177.
- 9 (6970) grauer Sandstein: Sulzberger 3,1. Hecht 213,1. Frauenfelder 143,178.
- 10 (6969) roter Sandstein: Sulzberger 3,2. Frauenfelder 143,179 (seitenverkehrt).
- 11 (6962) grauer Sandstein: Sulzberger 3,4. Hecht 211,1. Frauenfelder 141,175.
- 12 (6959) roter Sandstein: Sulzberger 2,2. Hecht 212,1. Frauenfelder 140,172.
- 13 (6961) roter Sandstein: Sulzberger 3,3. Hecht 212,3. Frauenfelder 141,174.
- 14 (6968) grauer Sandstein: unveröffentlicht (Tafel 10).

Schwerer ist den Inschriften beizukommen, die in jetzt durchweg gebrochene, im Scheitel sich berührende Halbbogenstücke aus grauem und rotem Sandstein gehauen sind. Ob Bild und umlaufende Inschrift je in gleichen oder gewechselten Steinfarben übereinander lagen, bleibt unersichtlich, wenn man nicht die beiden je rechten Halbbogen, die *placida* (26) und *tuba* (27) lesen, was an sich mancherlei heissen kann, der mitgefundenen Bilder wegen hier in ihrer seltenern Bedeutung von Platte⁷, also Schale, und von Fass verstehen und der Fabel vom Fuchs und vom Storch (7–8) zuweisen will: dann kommt Grau auf Grau und Rot auf Rot zu liegen, — die auch bildlich bessere Lösung.

Da die Bruchstücke nie wirklich veröffentlicht wurden, stelle ich sie kurz zusammen, so gut ihr Zustand es erlaubt (was Bruch auf Bruch zusammenschliesst für eins gezählt)⁸:

- 15 (—) STEPHANVS roter Sandstein, beide Halbbogen gespalten: Sulzberger 1,4. Hecht 211,3 Frauenfelder 140,171. 141,174.
- 16 (—) ST[.....] grauer Sandstein, rechts gebrochen: Frauenfelder 141,175.

⁷ Die Wörterbücher liefern nur den sehr späten Beleg (BHL 7561) *sepulcrum constructum placidis ferreis plumbo conficcatis*, — dass die altrömische *placida* (Gellius 10,25,5. CIL 8,27790,16) ein Flachboot war, steht keineswegs fest. In den mittellateinischen Fassungen der Fabel finden sich *placida* und *tuba* meines Wissens nicht.

⁸ Die unbeschriebenen Stücke sind weggelassen, so wichtig sie für die derzeit unmögliche Wiederherstellung der ganzen Gruppe auch sein werden.



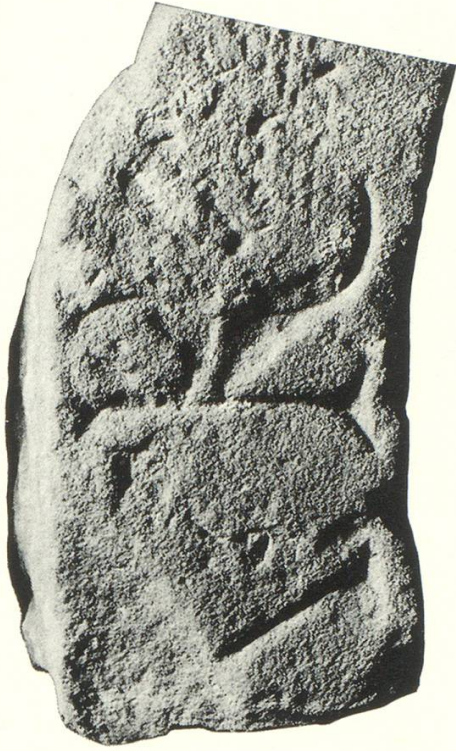
1



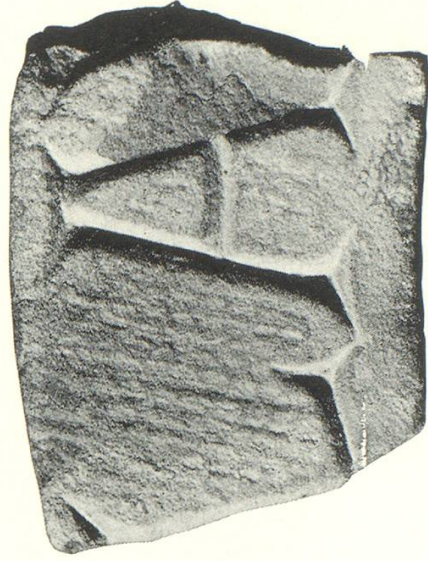
1



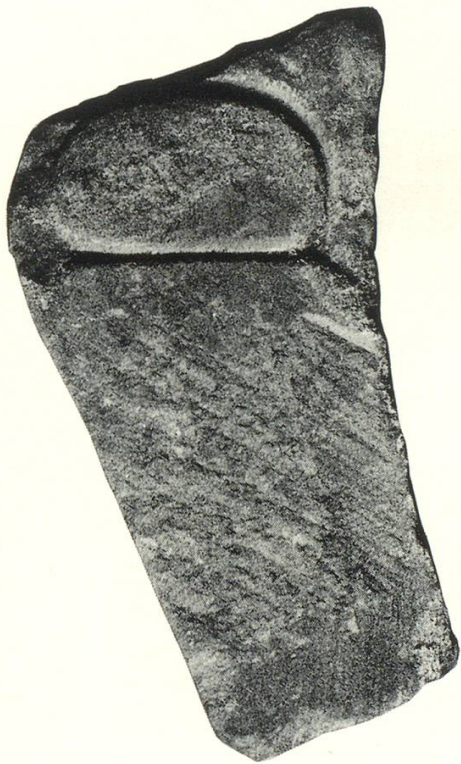
14



25



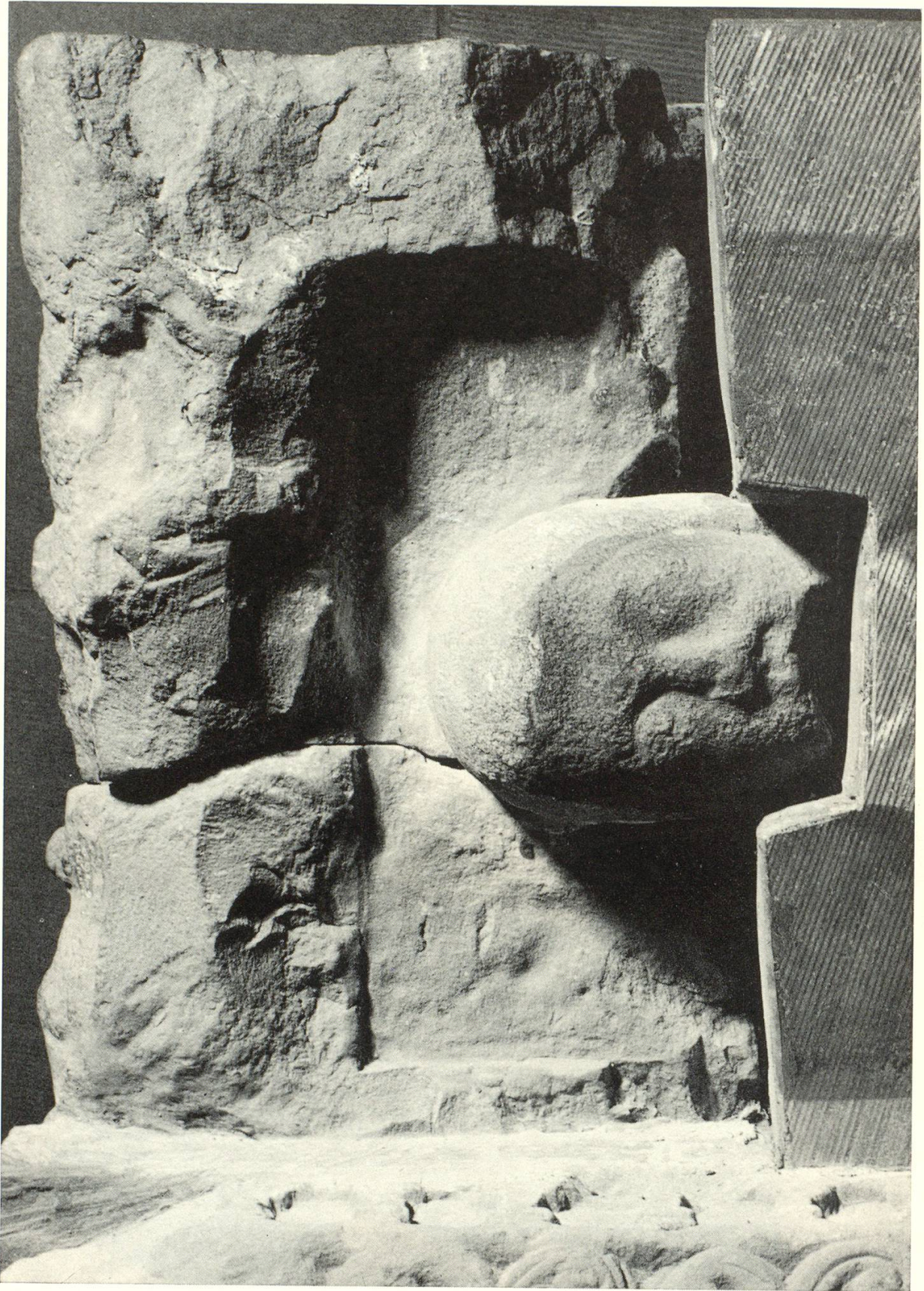
35



23



32



- 17 (—) [.....]NTIVS grauer Sandstein, gespalten, links gebrochen: Sulzberger 1,1. Hecht 214,3. Frauenfelder 140,170.
- 18 (—) LAV[.....] roter Sandstein, rechts gebrochen: Sulzberger 1,1. Hecht 214,3.
- 19 (—) [....]GIVS grauer Sandstein, links und rechts gebrochen: Frauenfelder 141,175.
- 20 (—) DACI[....] grauer Sandstein, gespalten, rechts Fuge: Frauenfelder 140,170.
- 21 (—) [....]ANV[.] grauer Sandstein, links Fuge, rechts gebrochen: Frauenfelder 140,171.
- 22 (—) [.....] VS grauer Sandstein, links gebrochen: Frauenfelder 141,175.
- 23 (—) D[.....] grauer Sandstein, rechts gebrochen: unveröffentlicht (Tafel 11).
- 24 (—) N[.....] grauer Sandstein, rechts gebrochen: Frauenfelder 142,176.
- 25 (—) [.....] AR roter Sandstein, links gebrochen: unveröffentlicht (Tafel 11).
- 26 (—) [.....] PLACIDA grauer Sandstein, gespalten, links Fuge: Frauenfelder 142,176.
- 27 (—) [.....] TVBA roter Sandstein, gespalten, links Fuge: Frauenfelder 142,177.
- 28 (—) [.....]RECTIO grauer Sandstein, gespalten, links Fuge: Frauenfelder 141,174.175.
- 29 (—) [.....]ORVM roter Sandstein, gespalten, links Fuge: Frauenfelder 140,172.
- 30 (—) [.]ORTV[....] grauer Sandstein, links gebrochen, rechts Fuge: Frauenfelder 141,173.
- 31 (18300)[...]OR[.....] roter Sandstein, links gebrochen, rechts Fuge: Frauenfelder 141,173.
- 32 (—) [.....].E.[..] roter Sandstein, links Fuge, rechts gebrochen: unveröffentlicht (Tafel 11).
- 33 (—) [—].OVI[—] grauer Sandstein, links und rechts gebrochen: Frauenfelder 141,174.
- 34 (—) [—]VR.[—] roter Sandstein, links und rechts gebrochen: Frauenfelder 140,172.

- 35 (18301)[—]LAV[—] grauer Sandstein, links und rechts gebrochen: unveröffentlicht (Tafel 11).
- 36 (—) [—]R.[—] grauer Sandstein, links und rechts gebrochen: Sulzberger 1,1. Hecht 214,3. Frauenfelder 142,176.

Zu lesen sind jedenfalls *Stephanus* (15 zu 3) und *[Laure]ntius* (17 zu 4) — ob die Namen doppelt überschrieben waren, also nochmals *St[ephanus]* (16 zu 2) und *Lau[rentius]* (18 zu 5), wird nicht deutlich —, dann offenbar [...] *placida* [...] *tuba* (26–27 zu 7–8) und *[resur]rectio [mortu]orum* (28–29) als einfaches Bogenpaar oder *[resur]rectio [m]ortu[orum]* (28+30) beidseits des roten Mittelsturzes (1), schliesslich, fürchte ich, *Daci[anus]* (20), wenn nicht *Dacianus* (20–22), ein bedenklich seltener Name, allenfalls mit *[Geor]gius* (19) aus der Georgsgeschichte (BHL 3363–3395), doch ist damit die Grenze des Zulässigen überschritten, und alle weiteren Ergänzungen bleiben müssig, solange nicht von der Kunst- und Geistesgeschichte der Zeit her die ganze Bilder- und Gedankenfolge in einer höheren Ordnung fassbar wird.